

# Laibacher Zeitung.

Nr. 149.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 5. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. den quiescirten Finanz-Rechnungsdepartements-Vorstand in Agram, Oberfinanzrath Johann Paul Thor zum Vorstande des Finanz-Rechnungsdepartements in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Holzgethan m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. den Ministerialsecretär im Ministerium für Cultus und Unterricht Johann Ambrosz zum Statthaltereirathe zweiter Classe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten bei der niederösterreichischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Ischabuschnigg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juni d. J. den Professor an der Oberrealschule in Graz Dr. Joseph Gobanz zum Landes Schulinspector zweiter Classe allergnädigst zu ernennen geruht.

Auf Grund des Gesetzes vom 26. März 1869 (R. G. Bl. Nr. 40) wurde dem Dr. Joseph Gobanz die Inspection der Volksschulen in Kärnten mit dem Amtesitze in Klagenfurt übertragen.

Ischabuschnigg m. p.

## Berordnung des Handelsministeriums vom 29. Juni 1870

betreffend die Ermäßigung des Vereins-Telegraphen-Tarifes.

In Ausführung des Telegraphenvereinsvertrages vdo. Baden-Baden, den 25. October 1868, Art. 5 vdo. 6 (R. G. Bl. Nr. 39) und im Einvernehmen mit dem k. u. k. ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel wird bekannt gegeben, daß bei Berechnung der Telegraphirungsgebühren für die bei österreichisch-ungarischen Telegraphenstationen aufgegebenen, nach Stationen der zum Telegraphenvereine gehörenden Staaten, d. i. nach Baden, Baiern, den Niederlanden, dem norddeutschen Bunde und Württemberg sowie nach Luxemburg bestimmten Depeschen vom 1. Juli 1870 an folgende Grundsätze in Anwendung kommen:

Bei Berechnung der Telegraphirungsgebühren wird stets eine einfache Depesche, d. i. eine Depesche, welche höchstens 20 Worte enthält, zu Grunde gelegt.

Die auf die einfache Depesche anwendbare Taxe erhöht sich um die Hälfte für je zehn Worte mehr.

Zur Ermittlung der Beförderungsgebühren wird das gesammte Vereinsgebiet in viereckige Flächen zerlegt.

Die Bildung derselben geschieht in der Weise, daß jeder Breitengrad in fünf und jeder Längengrad in drei gleiche Theile getheilt wird und durch die Theilungspunkte Meridian- und Paralleltreise gezogen werden, wodurch je 15 Vierecke, Taxquadrate genannt, entstehen.

Die Gebühren für einfache Depeschen von zwanzig Worten betragen:

a. 40 kr. österreichischer Währung bei der Beförderung zwischen Stationen eines und desselben Taxquadrates unter einander sowie zwischen denselben und solchen Stationen, welche innerhalb der nächsten, das Taxquadrat umgebenden acht Quadratreihen (Taxviereck) gelegen sind, mit Hinwegfall derjenigen 40 Quadrate, welche außerhalb des in dieses Taxviereck eingezeichneten Kreises fallen (erste Zone).

b. 80 kr. österreichischer Währung bei der Beförderung zwischen Stationen eines Taxquadrates und allen übrigen außerhalb des Umkreises ad a. gelegenen Stationen (zweite Zone).

Wien, am 29. Juni 1870.

Pretis m. p.

## Berordnung des Handelsministeriums vom 29. Juni 1870

betreffend die Ermäßigung des inländischen Telegraphen-Tarifes.

Im Nachhange zu der Verordnung vom 11. März 1870, Z. 4372/183 (R. G. Bl. Nr. 27, Jahrgang 1870) wird auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. März 1870 im Einvernehmen mit dem k. u. k. ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel bekannt gegeben, daß für telegraphische Correspondenzen, welche zwischen Telegraphenstationen der öster-

reichisch-ungarischen Monarchie gewechselt werden, vom 1. Juli 1870 ab die erste Zone mit der Gebühr von 40 kr. auf 25 Meilen ausgedehnt wird.

Die Vermessung der Zonen findet auf die gleiche Weise wie für den Vereinsverkehr statt. (Siehe die diesfällige obige Verordnung vom gleichen Datum.)

Wien, am 29. Juni 1870.

Pretis m. p.

## Rundmachung.

Vom 1. Juli 1870 an beträgt die Taxe für einen frankirten, einfachen Brief nach Großbritannien und Irland bei der Beförderung über Deutschland und Belgien 13 Neukreuzer, für einen einfachen, unfrankirten Brief aus Großbritannien und Irland 25 Neukreuzer. Als einfacher Brief ist derjenige zu betrachten, welcher, wenn die Absendung aus Oesterreich erfolgt, nicht mehr als ein Zoll-Loth und bei der Absendung aus Großbritannien und Irland nicht mehr als  $\frac{1}{2}$  Unze ( $\frac{17}{20}$  Zoll-Loth) wiegt; für jedes weitere Zoll-Loth oder den Bruchtheil eines Zoll-Loths, beziehungsweise für jede weitere halbe Unze oder den Bruchtheil einer halben Unze wird ein Portosatz mehr eingehoben. Zeitungen, andere Drucksachen und Waarenproben nach Großbritannien und Irland unterliegen der Taxe von 4 Neukreuzern per  $2\frac{1}{2}$  Zoll-Loth.

Wien, am 26. Juni 1870.

Am 3. Juli 1870 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter  
Nr. 85 die Rundmachung des Finanzministeriums vom 26. Juni 1870 über die Errichtung einer Hauptzollamtsexpositur im Bahnhofe zu Dzierży in Schlesien;  
Nr. 86 die Verordnung des Handelsministeriums vom 29. Juni 1870 betreffend die Ermäßigung des Vereins-Telegraphen-Tarifes;  
Nr. 87 die Verordnung des Handelsministeriums vom 29. Juni 1870 betreffend die Ermäßigung des inländischen Telegraphen-Tarifes.  
(Wr. Ztg. Nr. 149 vom 3. Juli.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Declaration und deren Consequenzen.

#### III.

Aus dem Gesagten erhellt, wie tief die eventuelle Durchführung der czechischen Declaration insbesondere Böhmen und Mähren schädigen würde, und wenn noch bemerkt wird, daß gewiß 5—600 Millionen an Papieren der Staatsschulden in Böhmen, Mähren und Schlesien sich befinden, und daß ein solcher Verlust an dem Nationalvermögen nicht nur die Kaufkraft der Bevölkerung wesentlich vermindern, sondern auch, als Folge davon, jeden andern Besitz beträchtlich entwerthen müßte, so erscheint es überflüssig, noch weiter auf die unheilvollen Folgen einer Repudiation der Staatsschuld einzugehen. Man wird uns wohl vielleicht einwenden, daß solche Verluste im Leben fleißiger und sparsamer Völker bald wieder ersetzt werden, wenn Zeiten der Ruhe folgen, in welchen der günstige Geschäftsgang den Fleiß belohnt und Ersparnisse gestattet. Wir geben dies zu, allein wir müssen mit vollem Nachdruck zugleich darauf hinweisen, daß für die Länder der böhmischen Krone solche günstige Zeiten voraussichtlich nicht folgen würden, im Gegentheile ist es sogar möglich, daß die Selbständigkeit Böhmens leicht zu politischen Verwicklungen Anlaß bieten würde, welche die Kronländer Böhmen, Mähren und Schlesien nicht die gewünschte Ruhe wiedergewinnen ließen.

Es wurde bereits ausgeführt, daß auf die politische Loslösung Böhmens von den übrigen westlichen Ländern Oesterreichs auch die commercielle Scheidung folgen müßte.

Die anderen Länder hätten keine Veranlassung mehr, noch ferner die Opfer für Böhmen zu bringen, die sie ihm durch das Zollsystem bis jetzt gebracht haben; überdies würde ja die Selbständigkeit der Gesetzgebung von mindestens zehn Landtagen die bisherige Uebereinstimmung der indirecten Besteuerung sehr bald zerstören, wodurch jede weitere Gemeinsamkeit der Zolllinie auch unmöglich gemacht würde.

Der Ruin der böhmischen und mährischen Industrie wäre also die Folge der commerciellen Selbständigkeit Böhmens, die freilich eigentlich von den Declaranten nicht angestrebt wird, die aber doch die Folge der politischen Selbständigkeit sein müßte, welche die

Declaration fordert. Aus einem folgt das zweite und dritte in fortlaufender Kette.

Und auf den Ruin der Staatsbürger und Fabrikanten würde unmittelbar die Verarmung der Gutsbesitzer und Bauern folgen, wie die „Bohemia“ näher beweist.

Die böhmischen Länder stehen heute nicht nur in Bezug auf Industrie, sondern auch durch rationellen Betrieb der Landwirtschaft an der Spitze der österr. Länder. Der Werth von Grund und Boden ist in fortwährendem Steigen begriffen und hat sich seit 40 Jahren nahezu verdoppelt. Diese Werthverhöhung rührt hauptsächlich von dem Aufschwung der Industrie und der dadurch bedingten Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes derselben her, zum Theil auch von den Verbesserungen im Betriebe der Landwirtschaft, die sich nach und nach verbreiten. Insofern die Verbesserungen, die — nebenbei gesagt — noch nicht überall, und zu meist in Böhmen und Mähren durchgegriffen haben, sich aber auf die Intensität des Betriebes beziehen, müßten sie nach dem Ruin der Industrie und nach der Verarmung der industriellen Bevölkerung aufgegeben werden. Die Landwirthe hätten für ihre Producte keine Käufer mehr. Getreide und Rüben könnten zu lohnenden Preisen nicht mehr verwerthet werden, und der Werth von Grund und Boden würde natürlich noch viel bedeutender zurückfallen, als der Preis der Producte, weil der Preisunterschied zunächst den Reinertrag vermindert.

Die Besitzer von mit Schulden wenig oder gar nicht belasteten Gütern könnten wohl hoffen — aber nur hoffen, eine solche Katastrophe zu überstehen, die stark verschuldeten aber könnten ihren Besitz wohl kaum behaupten. Der Werth von Grund und Boden müßte bei Verkäufen im großen Maßstabe auf jenes Niveau herabsinken, bei welchem es unseren Nachbarn in Preußen, Sachsen und Baiern lohnend scheinen würde, Güter in Böhmen und Mähren zu erwerben — und da fragen wir, welcher Vortheil und Nutzen bietet sich in dieser Constellation für das Nationalitätsprincip selbst, welches die Declaranten doch in den Vordergrund stellen?

Was von Grund und Boden aber gesagt wird, gilt auch von den Häusern. Wenn die Bevölkerung verarmt, so kann Niemand mehr eine hohe Miete für ein Gewölbe oder Magazin bezahlen und gewiß nur Wenige werden geneigt und in der Lage sein, für ihre Wohnungen soviel zu bezahlen, wie früher. Ueberdies würden die Gemeindefasten durch die Nothwendigkeit, zahlreiche erwerbslose Gemeindeangehörige zu unterstützen, bedeutend zunehmen und müßten vorzugsweise von den Haus- und Grundbesitzern getragen werden.

Daß die Actien von Zuckerfabriken und sonstigen Industrieunternehmungen zuerst werthlos würden, bedarf wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden; allein nicht genug an dem, auch die Actien und Prioritäten der böhmischen Eisenbahnen müßten in hohem Grade entwerthet werden, da die Transportunternehmungen in einem Lande, dessen Industrie abstirbt und das verarmt, keinen Ertrag abwerfen können. Es ergibt sich hieraus, daß die czechische Declaration in ihrer Durchführung nur ein Ruin für Böhmen und Mähren wäre, und wir finden einen Beleg für unsere Behauptung, es sei das wirtschaftliche Interesse und das Völkervohl, welches das Reich vor Schaden und Zerfall am mächtigsten schütze und bewahre.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juli.

Die „Köln. Ztg.“ ließ sich dieser Tage aus Paris schreiben: „Fürst Metternich hat sich sehr dringend beim Herzog von Gramont entschuldigt wegen der Veröffentlichung einer Depesche über die Capitulation durch das „Memorial diplomatique“, noch ehe Herr von Gramont davon Kenntniß gehabt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte in Wien beim Grafen Beust Klage führen lassen und dieser den Fürsten genöthigt, dem Herzoge Abbitte zu leisten.“ Die „Wiener Abdpst.“ bringt nun heute gegen diese Mittheilung folgende aufklärende und zum Theile widerlegende Bemerkung: „Die Meldung ist ungenau. Die in Rede stehende vorzeitige Veröffentlichung hat allerdings stattgefunden und es ist richtig, daß die französische Regierung die Aufmerksamkeit unseres auswärtigen Amtes auf eine in diesem Falle muthmaßlich unterlaufene Indiscretion gelenkt — nicht über dieselbe Klage geführt — hat zu dem Ende, damit die Quelle der Veröffentlichung eruiert werde.“



In Folge dieser Anregung aus Paris wurden in der That Erhebungen gepflogen, welche indeß ergaben, daß der Grund der Indiscretion ganz außerhalb der französischen und der österreichischen Kreise zu suchen sei. In diesem Sinne ist, wie wir glauben, eine aufklärende Eröffnung — nicht eine Entschuldigung oder Abbitte — an das auswärtige Amt nach Paris entweder bereits abgegangen oder sie wird demnächst dahin abgehen.

In Lemberg fand Freitag Abends eine Wählerversammlung statt. Die aufgetretenen Candidaten Frenzel und Ziemiałkowski sprachen für die Reichsrathsbescheidung und gegen den Föderalismus. Der Wähler Boczkowski unterstützte Ziemiałkowski. Gegen ihn sprachen der Resolutionist Benoni und der Demokrat Rasiwiez, welcher durch allgemeinen Unwillen über dessen heftige Ausfälle zum Schweigen gebracht wurde, dann u. a. auch Smolka. Ziemiałkowski replicirte, Smolka erwiderte darauf. Endlich sprach noch Dobrzanski gegen Ziemiałkowski. Die Versammlung war sehr besucht und erregt, die Stimmung getheilt.

Wie man dem „Vaterland“ aus Krakau schreibt, ist die Wahl des Hofrathes Julian Klaczko seitens des polnischen Großgrundbesitzes gesichert.

In Prag erregt die vom Stadtrathe beschlossene Auflassung der deutschen Schule in deutschen Kreisen ungeheure Erbitterung. Der Recurs gegen diesen Beschluß wird bei der Landes- und Staatsbehörde eingebracht werden.

Der Entschluß Deaks, kein Deputirtenmandat mehr anzunehmen, soll nach dem „Föb. Lapot“ durch keine politischen Gründe, sondern lediglich durch sein Alter motivirt werden, welches ihn zwingt, einer jüngeren Kraft Platz zu machen.

Cardinal Schwarzenberg erhielt neuerdings von 18 böhmischen Vicariaten Zustimmungadressen.

Nach einem in Prag eingelangten Privat Schreiben verließ der Cardinal-Erzbischof Schwarzenberg Rom. Auf seiner Rückreise wird er in Salzburg verweilen. Bischof Wahala hat ebenfalls Rom plötzlich verlassen und ist in Leitmeritz eingetroffen.

Nach zuverlässigen Berichten aus Rom macht dort die Infallibilistenpartei die größten Anstrengungen, die Specialdebatte über die Unfehlbarkeit ebenso plötzlich zu schließen, als dies in der Generaldebatte am 3. Juni geschehen ist. Die Bischöfe der Majorität haben einen diesbezüglichen Antrag in Umlauf gesetzt, um Unterschriften zu sammeln. Die Unfehlbarkeit soll noch im Laufe dieser Woche proclamirt werden.

Einer interessanten Enthüllung begegnen wir in einer römischen Mittheilung der Berliner „Volkszeitung.“ Dort heißt es, eines der Hauptmotive, weshalb die Unfehlbarkeits-Proclamirung angestrebt wird, sei folgendes: Da das weltliche Regiment des Papstes unaufhaltsam seinem Ende entgegengeht, so soll Ersatz geschafft werden für die damit dem geistlichen Primat versiegenden Geldquellen. Bei den Jesuiten gilt die Solidarität des ganzen, dem Orden disponiblen Vermögens. Nichts gehört einer bestimmten Mission, Kloster u. s. w. Der Jesuiten-General verfügt unumschränkt über alle Geldmittel. So ist es nicht mit dem übrigen geistlichen Besitzthum. Es gehört einzelnen Domcapiteln, Klöstern, Stiftungen, die begreiflich nicht die Neigung haben, auf den Einzelbesitz zu Gunsten der Gesamtkirche zu verzichten. Das soll anders werden. Alles Kirchengut soll Gemeingut der ganzen katholischen Kirche werden. Dazu ist denn nöthig, daß die Disposition in einer Hand sich concentrirt. Vorerst soll der Papst der allein berechnete Disponent sein. Dazu ist Unfehlbarkeit der päpstlichen Aussprüche die Handhabe. Ist diese erst zum Dogma geworden, so ist den einzelnen Bischöfen, Aebten,

Domcapiteln jedes Festhaltenwollen an dem bisherigen Singularbesitz gründlichst verlegt. Die Ahnung dieser Consequenz ist nachgerade der Minorität ausgegangen.

In Hamburg haben Arbeiterunruhen stattgefunden. Die Polizei hatte die Abhaltung von Arbeiterversammlungen in geschlossenen Localen untersagt. Eine Anzahl streikender Arbeiter und ein Pöbelhaufe versammelte sich Donnerstag Abends auf dem Heiligengeistfelde. Die Streiker leisteten der Polizei, die sie zerstreuen wollte, Widerstand, und wurden mit den blanken Waffen auseinander getrieben, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Ein Constabler wurde schwer verletzt.

Der gesetzgebenden Versammlung des schweizer Cantons Neuenburg (Neuchâtel) liegt gegenwärtig ein auf vollständige Trennung der Kirche vom Staate bezüglicher Gesetzesentwurf vor, dessen erster Paragraph lautet: „Die zwischen dem Staate einerseits und der protestantischen und katholischen Kirche andererseits bestehenden Beziehungen werden mit dem 1. Jänner 1871 aufhören. Von diesem Standpunkte an wird kein Cultus besoldet, weder vom Staate, noch von der Bürger- oder Einwohnergemeinde.“ An der Annahme des Gesetzes ist nicht zu zweifeln.

Eines der wichtigsten Geschäfte der im Laufe dieser Woche in Bern zusammentretenden Bundesversammlung wird die Entscheidung über Annahme oder Nichtannahme der Gottardconvention sein. Von der durch einen großen Theil der Bevölkerung der Cantone Zürich und St. Gallen verstärkten Opposition gegen den Vertrag wird vor allem gründliche Prüfung desselben und Verschiebung seines Abschlusses bis zur Erhaltung besserer Garantien für die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz verlangt.

Der „Figaro“ wird wegen einer in seiner Frei- tagsnummer enthaltenen Beleidigung der Person des Kaisers gerichtlich verfolgt werden. Seine Samstagnummer besteht aus einem einzigen an den Kaiser gerichteten Briefe, worin als Materiale für die Discussion über die Prinzenpetition alle Documente mitgetheilt werden, welche die Handlungsweise Louis Philipps gegen Louis Bonaparte seit 1836 beleuchten, und dem Kaiser wahrscheinlich die Pflicht der Dankbarkeit ins Gedächtniß zurückrufen sollen.

Der gesetzgebende Körper hat die Tagesordnung über die Petition der Prinzen von Orleans in der Samstagssitzung mit 174 gegen 31 Stimmen angenommen. Die Debatte war nicht ohne Interesse. Keratry und Estancelin sagten, die Prinzen hätten niemals conspirirt. Olivier erwiderte, das gesellschaftliche Gesetz und die Politik stehen dem Verlangen der Petenten entgegen. Die Mitglieder einer gefallenen Dynastie können nicht als einfache Bürger zurückkehren, denn als Erben vergangener Größen können sie die Hoffnung der Zukunft sein. Er fügte hinzu, daß keinerlei Ausdruck in der Petition die lokale Annahme des gegenwärtigen Standes der Dinge in sich schliesse. Die Rückkehr der Prinzen würde Bestrebungen wieder erwecken und Agitationen hervorrufen. Die Regierung fürchtet keine Gefahr, sondern besorgt nur Unruhen und eine Bedrohung der Ordnung, die zu beschützen die Regierung die Mission hat. Favre bekämpfte die Argumente Oliviers mit dem gesellschaftlichen Gesetze, und sagte, das dynastische und persönliche Interesse allein bewirke die Aufrechthaltung der Ausnahmengesetze; er protestirt gegen eine wilde Doctrin, die eine Familie außerhalb des Gesetzes stellt und er desavouirt das Verbannungs- gesetz von 1848, welches votirt zu haben er bedauert.

Ein russisches Blatt meldet, daß gegenwärtig eine zweite revolutionäre Partei in Rußland

in der Bildung begriffen ist, welche die communis- tischen Ideen als unrealisierbar verwirft und sich die Vorbereitung einer politischen Revolution in Rußland zur Aufgabe gestellt hat. Auch die communis- tischen Parteiführer in Genf sind um ihre Mitwirkung zu diesem hoffnungsvollen Regenerationswerke des Cza- renreichs eruchet worden.

Der dänische Reichstag wurde Freitag um 4 Uhr Nachmittags nach Vorlesung der königlichen Bot- schaft, welche den Schluß der Session ankündigt, ge- schlossen.

## Graf Beust und die böhmischen Bahnen.

Wien, 2. Juli. Die „Br. Abdpst.“ schreibt: In der Correspondenz eines hiesigen Blattes wird wiederhol- gegen den Reichskanzler Grafen Beust der Vorwurf er- hoben, daß derselbe die Concurrenz der österreichischen Nordwestbahn bei der Bewerbung um die Concession für die auf dem rechten Elbe-Ufer projectirten Bahnlinien zum Nachtheile der inländischen Industrie begünstige, welcher dadurch die Kohlenversorgung aus dem Aufsig- Tepliz-Dux-Komotauer Becken erschwert werde. In gleich gefährlicher Weise soll der Reichskanzler seinen Einfluß bezüglich der projectirten böhmisch-sächsischen Verbindungs- bahnen geltend machen, indem derselbe alle diese Eisen- bahnprojecte als unvermeidlich erklärt und ihrer Conces- sion das Wort geredet habe.

Die „unbefangenen und sachgemäßen“ Mittheilun- gen jenes Correspondenten beruhen aber nun ihrem gan- zen Umfange nach auf Irrthümern, welche nur in einer gänzlichen Unkenntniß der factischen Verhältnisse ihren Erklärungsgrund finden können.

Graf Beust ist weder in der Lage gewesen, auf die Verleihung der Concession für die Elbe-Thal-Bahnen einen bestimmenden Einfluß zu nehmen, da diese Ange- legenheit ausschließlich dem Wirkungskreise der diesseitigen Regierung angehört, noch hat er in der Frage der böh- misch-sächsischen Eisenbahnverbindungen irgendeinen an- deren Einfluß genommen, als jenen, der ihm in seiner Stellung als Minister des Aeußern zusteht. In dieser Eigenschaft hat nun Graf Beust allerdings, jedoch ledig- lich über Anregung und im Einverständnisse mit dem österr. Ministerium, auf die königlich sächsische Regierung zu dem Zwecke eingewirkt, um das Zustandekommen der Reichenberg-Görlitzer Eisenbahn zu ermöglichen und zu diesem Zwecke eine angemessene Modificirung des der Aus- führung dieser Bahn entgegenstehenden Uebereinkommens vom 24. April 1853 wegen Herstellung der Zittau-Rei- chenberger Eisenbahn zu erzielen.

Es ist ferner unrichtig, daß, wie der erwähnte Correspondent behauptet, die Ausführung der von säch- sischer Seite projectirten Eisenbahnlinie Schandau-Seb- niz, soweit diese österreichisches Gebiet berührt, in Aus- sicht genommen sei. Die Regierung hat vielmehr nach eingehender Prüfung der Verhältnisse die nachtheiligen Wirkungen wohl erkannt, welche die Herstellung dieser Eisenbahn vom Standpunkte der österreichischen Interes- sen ausüben würde, und hat daher Anstand genommen, in eine internationale Verpflichtung zur Concessionirung dieser Linie einzugehen. Was weiter die befürchteten Nachtheile der auf dem rechten Elbe-Ufer von den Con- cessionären der österreichischen Nordwestbahn projectirten Bahnen betrifft, so wird die Grundlosigkeit der angereg- ten Besorgnisse schon dadurch klar, daß der Hauptzweck des Unternehmens nicht auf die Förderung des Kohlen- exportes nach dem Auslande, sondern ganz vorzugsweise auf die Erleichterung des Verkehrs und die Förderung des Kohlenabfahres im Inlande gerichtet ist. Dieses Ziel wird aber erfahrungsgemäß am sichersten und vollkom-

## Seniſſeton.

### Mademoiselle Qui.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Sie werden es kaum glauben, daß ich einfältig genug war, mir einzubilden, daß diese Befehle pünktlich befolgt werden müßten. Die Möglichkeit, dieselben zu umgehen, fiel mir nicht eine Minute ein und ich setzte mich an meinen Schreibtisch mit sehr schwerem Herzen und sehr leerem Kopfe. Es wäre mir unmöglich, Ihnen zu sagen, wie viele Stunden ich mit der Composition dieses Briefes einer Braut zugebracht, dem ersten und letzten dieser Art, den ich jemals geschrieben. Er ver- ursachte mir so große Sorge und Mühe, daß jede Zeile und fast jedes Wort davon sich in mein Gedächtniß ein- gegraben hat. Er war folgendermaßen verfaßt:

„Theurer Sir Robert! Ich hoffe, daß Ihre Ge- sundheit gut ist, ich danke Ihnen für Ihren Brief, für jenen Ihrer Mutter und für die Genealogie.“

Bisher ging Alles gut. Es war der obligate An- fang, obschon ich den Dictionär auffuchen mußte, um das Wort Genealogie richtig zu schreiben. Als ich aber den ersten Punkt gemacht hatte, hielt ich inne, ich fühlte mich mit meinen Ideen zu Ende. Vergebens suchte ich in den Zwischenfällen ihres verhängnißvollen Besuchs eine Inspiration; vergebens rief ich mein ganzes Pensio- natsleben in meiner Erinnerung wach; ich fühlte mich

mit meinen Ideen so zu Ende, wie Robert selbst, und in meiner Verzweiflung durchblätterte ich nochmals den Band von Hume, welchen mir Sir Robert vorgelesen, in der Hoffnung, dort irgend welche Ideenassociation zu finden, die mir wenigstens eine Phrase hätte liefern können, fand aber auch hier nichts. Endlich, als ich die beiden Briefe sorgfältig noch einmal las, entdeckte ich in einer Ecke des Umschlages einige Worte von der Hand der Lady Selling, die meiner Beobachtung entgangen waren.

„Meine theure Charlotte wird nicht verfehlen, mir Alles zu erzählen, was sich in Markhamhall zuträgt und was für Personen gegenwärtig dort auf Be- such sind.“

„Alles, was sich zugetragen hat.“ Ich blickte durch das Fenster hinaus und sah Henry und die Forsthüter beschäftigt, den Hirsch zu jagen. Welch' lichtvoller Ge- danke, welch' glückliches Zusammentreffen! Ohne einen Augenblick zu zögern, schrieb ich sogleich:

„Sie sind im Park, um die Hirsche zu jagen; Henry reitet den grauen Bob, der Forsthüter Toby und der junge Jack Peggy. Es ist sehr hübsch zuzusehen.“

Dann erinnerte ich mich an die Vorliebe Sir Ro- berts für alte Familien, und fügte triumphirend hinzu:

„Der Forsthüter lebt bereits 40 Jahre in der Familie; er sagt, daß er sich an vier Lords Markham erinnert; aber Wollsy Mowbray versichert, daß er sich täuscht. Der junge Jack wird an seinem nächsten Ge- burtstag 40 Jahre alt. Er ist sein Sohn.“

Da ich mich bemüht hatte, in gedehntester Schrift

zu schreiben, so waren drei Seiten meines Papierblattes bald bedeckt. Als ich dann hinzugefügt: „Niemand ist gegenwärtig hier und Lady Markham befindet sich immer gleich,“ so war damit meine Aufgabe beendet. Aber nun bot sich eine andere Frage. Wie sollte ich unterzeichnen? Diese ernste Frage nahm mir noch sehr viel Zeit. Ich mußte in allen Romanen des Hauses einen passenden Namen suchen, und da ich mich für keinen jener ent- scheiden wollte, die sich im „Camille“ oder „Sir Gra- dison“ und in dem „Schloß von Otranto“ befinden, so setzte ich einfach meine Anfangsbuchstaben und schloß in folgender Weise: „Mit meinen ergebenst respectvollen Complimenten an Ihre Mutter bleibe ich, mein Herr, Ihre E. B.“

Ich hatte mein Werk kaum beendet, und betrachtete es mit Aufmerksamkeit, sowie meine mit Tinte beschmut- ten Finger, — denn sie wissen, daß dies das unausweichliche Resultat meiner Correspondenzen war, — da trat Moll in mein Zimmer, mit ihrer gewöhnlichen Ungezogenheit zankte sie mich über meine Unsauberkeit weidlich auf.

Wie werden Sie sich heute Abends in Gesellschaft sehen lassen können, meine Theure? fügte die vortref- fliche Frau hinzu.

In Gesellschaft! rief ich voll Schrecken aus. Wo soll denn zu uns kommen?

Hat man es Ihnen denn nicht gesagt, meine Theure? Aber es ist ja Madame Fawles, unsere Mary, Sie wissen ja.

Ich klatschte voll Entzücken in die Hände. Mary Fawles war die einzige Tochter der Lady Markham, und



mensten durch die Realisirung eines großen Unternehmens erreicht, welches den Absatzweg bis zu den wichtigsten Consumtionsorten umfaßt, ohne durch gewisse gemeinsame Interessen mit den Kohlenproducenten zu monopolistischen Tendenzen gedrängt zu werden.

So sehr die Regierung es als ihre Aufgabe erkennen muß, auch die Interessen der kleineren böhmischen Bahnen möglichst zu wahren, so findet dieses Streben doch naturgemäß seine Grenze in jenen Rücksichten, welche die Interessen des Reiches als die höheren und absoluten der Regierung auferlegen. In dieser Beziehung war es nun namentlich die Kraft des Staatsvertrages vom 5. August 1867 bestehende Verpflichtung zum Baue der Eisenbahnstrecke von Wldenschwert an die Reichsgrenze gegen Mittenwalde, welche der Regierung bei dem nahen Vollendungstermine der preussischen Anschlußstrecke die gebieterische Pflicht auferlegte, für die schnellste Sicherstellung der österreichischen Strecke Sorge zu tragen.

Wenn sich jetzt die Möglichkeit bot, diese wichtige und schwierige Bahnstrecke, für welche früher die Gewährung der Staatsgarantie für ein ganz beträchtliches Anlagecapital in Aussicht genommen war, durch ihre Einbeziehung in das von den Concessionären der österreichischen Nordwestbahn angestrebte Bahnnetz ohne finanzielle Opfer von Seite des Staates lediglich mittelst einer 30jährigen Steuer- und Gebührenbefreiung sicherzustellen, so durfte die Regierung über die zu fassende Entscheidung wohl nicht einen Augenblick in Zweifel bleiben, wenn sie sich nicht dem Vorwurfe der Saumseligkeit in der Erfüllung internationaler Verpflichtungen aussetzen und den Schein der Parteilichkeit für einen bestimmten Bewerber auf sich laden wollte.

Das gewonnene Resultat, welches schon an und für sich als eine gewiß erfreuliche Erscheinung in der Reihe der österreichischen Eisenbahnconcessionen angesehen werden darf, konnte aber nur dadurch erzielt werden, daß die auf dem rechten Elbe-Ufer projectirte Bahn demjenigen der concurrirenden Bewerber zugesprochen wurde, welcher zugleich vermöge seiner örtlichen Situation in der Lage und bereitwillig war, die Linie Wldenschwert-Niederlipka in einer den allgemeinen Interessen entsprechenden Weise zur Ausführung zu bringen.

Wir dürfen demnach mit voller Zuversicht unsere Ueberzeugung aussprechen, daß die Sicherstellung des neuen böhmischen Bahnnetzes selbst um den Preis nicht zu theuer erkauft ist, daß noch ein oder der andere Correspondent sein Unbefangtheit durch verdächtige Angriffe gegen Persönlichkeiten kundgibt, welche mit der ganzen Sache nichts zu thun gehabt haben.

## Ueber die Krankheit des Papstes

wird dem „Wdr.“ aus Rom, 29. Juni, geschrieben: Schon vor drei Tagen hatte Pius IX. an einem Anfälle von Unverdaulichkeit zu leiden, der heute in eine Gastrite ausgeartet ist. Die Aerzte wurden unter dem größten Geheimniß gerufen; die Nächte waren sehr unruhig und trotz des fortwährenden Unwohlseins functionirte der Papst fast täglich. Am 24. Juni, dem Festtage Johannes des Täufers hatte Pius in die weitentlegene Laterankirche zu fahren und gerade während der heißesten Stunden unserer tropischen Hundstage. Wer den alten Mastai während dieser Function näher zu beobachten Gelegenheit hatte, konnte eine sichtbare Mattigkeit, eine gewisse wachsartige Blässe und einen umflorten Zustand seiner sonst so lebhaften braunen Augen wahrnehmen. Der Papst war damals schon leidend und sein Zustand hat sich täglich verschlimmert. Die große

Hike, das hohe Alter von 79 Jahren, der peinliche Eindruck der Opposition des Cardinals Guidi, das lange Hinausschieben seines Lieblingsstraumes, geben einer an und für sich unbedeutenden Störung der Verdauungsorgane alsogleich einen gefährlicheren Charakter. Auch ist man in der nächsten Umgebung durchaus nicht ohne Besorgniß. Natürlicherweise wird alles Mögliche gethan, um diesen Krankheitszustand zu verbergen und der Papst selbst strengt sich deshalb über seine Kräfte an, da er nicht fehlen will bei den angesagten Functionen persönlich zu erscheinen. Es ist gewiß, daß Pius IX. in dem vorgestrigen geheimen Consistorium erschien und 15 Bischofsitze bestellte, allein er konnte keine Aureda halten und war genöthigt, sich in seine Gemächer zurückzuziehen, ohne das Wort ergreifen zu können. Heute aber ist eine Besserung eingetreten und Pius IX. konnte die feierliche Messe in St. Peter lesen. Trotzdem sind alle Symptome, die ich am 24. d. M. bemerkt habe, noch immer sichtbar und ein gewisser schmerzlicher Ausdruck in dem sonst so freundlichen Antlitze des Papstes, sowie eine Schärfe der Nasenanten und eine sichtbare Schwäche der Arme sind keinem genaueren Beobachter entgangen.

Der Tod des Papstes hätte im gegenwärtigen Augenblicke eine Katastrophe zur Folge. Obwohl man denselben so lange geheim halten wird, als es nur möglich ist, um von dem rasch versammelten Conclave einen Nachfolger erwählen zu lassen, und dessen Wahl mit der Todesanzeige gleichzeitig zu verkündigen, so hat ein derartiges Complot, wenn auch im Innersten des Palastes ausgebrütet und durchgeführt, dennoch zu viel Zeugen nöthig, um nicht verrathen zu werden. Anderseits muß Frankreich diesen Moment benützen, um seine Truppen zurückzuziehen, deren Anwesenheit bereits vor den andern Mächten und insbesondere vor Italien nicht mehr zu rechtfertigen ist, im Falle eines päpstlichen Zwischenreiches aber nicht einmal vor der Katholizität verantwortet werden könnte, und der künftige Papst unter französischem Drucke erwählt würde.

## Landtagswahlen.

Lin z, 2. Juli. Aus dem Großgrundbesitze wurden folgende Landtagsabgeordnete gewählt: Statthalter Graf Hohenwart, Abt Reschuber, Gutbesitzer Seyrl, Graf Dürkheim, Oberlandesgerichtsrath Baron Handel, Hermann v. Bland, Dr. Schaub, Dr. Dehne, Gutbesitzer Wertheimer und Hausbesitzer Edenberger. Sämmtliche Gewählte standen auf der Liste der liberalen Partei.

Br ünn, 2. Juli. Bei den Wahlen des Großgrundbesitzes im zweiten Wahlkörper wurden folgende Candidaten gewählt: Belrupt, Chlumetz, Dubetz, Eichhoff, Harasowsky, Haupt, Herring, Hopfen, Klein Albert, Klein Franz, Rübeck, Vammet, Loudon, Manner, Miesendorf, Mitrowsky, Mohrweiser, Rimpfisch, Schindler, Schrötter, Stohau, Joseph Tauber, Tärkheim, Ulrich und Widmann. Sämmtliche Gewählten gehören der Verfassungspartei an.

Br ünn, 2. Juli. Die vom zweiten Wahlkörper des Großgrundbesitzes gewählten Deputirten waren insgesamt Candidaten des Comité der Verfassungspartei. Es wurden 129 Stimmen abgegeben; die Candidaten der Gegenpartei erhielten 33 bis 36 Stimmen.

Troppau, 2. Juli. Der erste Wahlkörper des Großgrundbesitzes wählte den Freiherrn v. Beeß in Roy und Emanuel Gloßner in Troppau. (Beide verfassungstreu.)

obschon sie jung geheiratet hatte, so hatte ich sie doch oft gesehen. Sie war stets sehr gut gegen mich gewesen.

Hat Cousine Mary wohl keinen Sohn, Molly? fragte ich in einem Ton, der herauszufordern schien, Madame Fawkes einer derartigen Grausamkeit anzuklagen. Ich weiß, daß sie keinen Neffen hat, weil sie stets das einzige Kind der Lady Markham gewesen, . . . und die Cousine Mary würde niemals, niemals, niemals auf den Einfall kommen, irgend Jemand zu adoptiren, sagte ich plötzlich mit einer gewissen Unruhe.

Jemand adoptiren? Der Himmel segne das Kind! Wie können Sie so etwas denken? Wie können Sie auf so etwas verfallen, da sie ja ihre eigene Tochter Miß Rosa hat?

Und Rosa kommt auch mit; rief ich aus, indem ich anfang, mit einem Gefühl unaussprechlichen Glückes in dem Zimmer herum zu tanzen. Hat Rosa das Pensionat verlassen und kommt Sie auch her, um bei uns zu wohnen?

Es versteht sich von selbst, daß sie kommt, mein Liebchen. Und nicht allein sie, sondern auch der junge Lord Kingsley und Herr Dow.

Hier wurde mein Tanz zum Ausdruck eines wahrhaft wahnsinnigen Jubels, denn Alle gehörten sie zu den ältesten unter meinen alten Freunden. Arthur Kingsley, Vetter der Markhams und verwaist wie ich, war mein Spielgefährte, in den glücklichen Zeiten meines Aufenthalts in Markhamhall und bei meinem Onkel Jack gewesen, und Herr Dow, der ebenfalls ein Freund der beiden Häuser gewesen, — letzteren hielt ich immer für sehr alt — vierzig Jahre mindestens, — und er

hatte mich seit meiner frühesten Kindheit gehätselt und verzogen.

Sie kamen also endlich an. Ich begab mich in das Vestibule wo ich sie strahlend vor Freude erwartete. Aber dieses erste Wiedersehen verursachte mir eine kleine Täuschung. Cousine Mary hatte sich gar nicht geändert, Rosa war nur hübscher und anmuthiger geworden als vorher; Arthur Kingsley war immer der nämliche Invalid, so elend, mit 21 Jahren, daß man ihm kaum 16 gegeben hätte . . . aber Herr Dow! . . . ich bemerkte eine so außerordentliche Veränderung an ihm, daß ich mich nicht enthalten konnte, während der ersten Stunden ihn fortwährend anzusehen, denn ich empfand eine so große Ueberraschung wie Jemand, der plötzlich aus einem Traum erwacht und in Wirklichkeit Alles anders um sich findet.

Er schien mir entschieden jünger auszusehen, als vorher. Man konnte ihn fast für einen jungen Mann halten und er behandelte mich mit einer ritterlichen Aufmerksamkeit, die mich stets daran erinnerte, daß ich eine große Person geworden sei und daß man nicht mehr mit mir spielen könne, wie mit dem heitern Kinde, das über die Terrassen von Markham mit ihm um die Wette lief und welchem er einmal 7 Sous gegeben hatte, unter der Bedingung, daß es sich zehn Minuten lang seiner Zunge nicht bediene. Er nannte mich Miß Benson, während Arthur die brüderliche Vertraulichkeit von einst beibehielt, obschon ich ihn, sowie Herrn Dow, seit zwei Jahren nicht gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

— (Badezeitung.) Die letzte Curliste von Baden vom 28. Juni weist 1581 Parteien mit 4630 Personen, die von Krupina-Töplitz vom 15. Juni 465 Parteien mit 622 Personen aus. In Gleichenberg waren am 24. Juni 503 Parteien mit 836 Personen, in Roznau am 25. Juni 355 Parteien mit 539 Personen angelangt.

— (Die Pferde des preussischen Gardecorps.) Ein Berliner Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Das Gardecorps hat für 708 Pferde nicht weniger als 11 Rosärzte, so daß auf etwa 64 Pferde ein Arzt kommt und, da man höchstens auf 33 Pferde durchschnittlich ein krankes rechnen kann, je zwei kranke Gardepferde ihren besonderen Leibarzt haben. So glücklich gestellt wie diese Gardepferde sind wohl wenige Landgemeinden in Deutschland in Bezug auf die ärztliche Behandlung ihrer Bürger.“

— (Zur Frauenfrage.) In Schweden ist, nachdem schon seit mehreren Jahren den Frauen verschiedene öffentliche Dienste (im Postfach, im Telegraphenwesen, Orchesterspiel in den Kirchen) eröffnet worden waren, soeben durch die königliche Verordnung vom 3. d. M. auch die ganze ärztliche Praxis nebst den dafür vorbereitenden Anstalten denselben zugänglich gemacht worden. Jene Verordnung besagt, daß Frauen, welche die befohlene Prüfung bestanden haben, als Aerzte praticiren dürfen; zu dem Zweck soll ihnen erlaubt sein, sich der Abgangsprüfung der Lateinschulen (Gymnasien) und hernach der medicinisch-philosophischen Prüfung zu unterwerfen und den öffentlichen und Privatunterricht an den medicinischen Lehranstalten zu benutzen. An dem Carolinischen Institut in Stockholm soll vom nächsten Herbst an weiblichen Medicin Studirenden der Zugang eröffnet und ein besonderer Lehrkursus in der Anatomie für sie eingerichtet werden, und sollen die medicinischen Facultäten der Universitäten und das Lehrercollégium des Carolinischen Instituts solche kleinere Veränderungen in der Anordnung des Unterrichts vornehmen dürfen, welche ihnen in Rücksicht auf weibliche Studirende nothwendig erscheinen.

— (Einundfünfzig Tage auf einem Korallenfelsen gefangen.) Mit dem Klipperschiff „Silver Craig“ sind sechs Matrosen des Liverpooler Schiffes „Mercurius“ in Liverpool eingetroffen, welche sich nach Untergang ihres Fahrzeuges an der Nordküste von Brasilien ganz allein von der Mannschaft zu retten wußten und 51 Tage unter den größten Entbehrungen auf einem nackten Korallenfelsen zubrachten, bis Rettung erschien.

## Locales.

— Der Herr Landespräsident ist gestern Nachmittag nach Oberkrain abgereist, um den Fortschritt der Eisenbahnbauten und die Straßenarbeiten im Kanterthale zu besichtigen.

— (Für die freiwillige Feuerwehr) spendeten die Herren Gebrüder Kosler 50 fl., Herr Windisch 6 fl., Herr Johann Perles 15 fl.

— (Industrielles.) Wie wir schon einmal zu berichten Gelegenheit hatten, besitzt Herr Hermann Harisch hier ein Privilegium auf eine eigenthümliche Construction von Möbeln aus gebogenem Holze, welche ungeleimt und zerlegbar, sich insbesondere für den Export in heiße Länder, wie Sicilien, Egypten, Syrien, Levante u. s. w., eignen. Da Harisch unter seiner Leitung ein derartiges Etablissement ins Leben zu rufen beabsichtigt, indem sich hierfür Interessenten gefunden haben, so möchten wir auch zur Erweiterung dieses ergiebigen Industriezweiges die wohlwollende Aufmerksamkeit der krainischen Industrie-Gesellschaft, die sich im vorigen Jahr aus den achtbarsten Firmen Krains gebildet hat, darauf lenken. Der Holzreichthum des Landes, die vervielfältigten Communications-Wege, endlich die Nähe des Meeres lassen eine solche verstärkte Geschäftsrichtung, die vielen Arbeitern eine neue Quelle des Verdienstes öffnet, ohne Zweifel lebensfähig erscheinen.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 6. Juli. Mathias und Jakob Semrajc: Mord; Anton Mihi: Vorschubleistung. — Am 7. Juli. Simon Hlebcar: Nothzucht; Valentin Dermota und Florian Fribernit: schwere körperliche Beschädigung; Josef Kregar: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 8. Juli. Leonhard und Florian Sluga: schwere körperliche Beschädigung; Georg Krasovic: schwere körperliche Beschädigung; Franz Bobel: Diebstahl.

## Verzeichniß

der von Anfang Mai 1866 bis Ende Mai 1870 eingegangenen Geschenke und sonstigen Erwerbungen des krainischen Landesmuseums.

G. Bücher und Druckschriften.

(Schluß.)

205. Von Herrn Alois Regal, k. k. pension. Rechnungs-rath: Die Zeitschrift „Blätter aus Krain“ Jgg. 1859 bis 1865. „Jyllrisches Blatt.“ Jgg. 1841, 1842, 1845 und 1847. Stenographischer Bericht des krainischen Landtages 1861, dto. des krainischen Landtages 1865/6. Sammlung von Hirtenbriefen. Einzelne Zeitungsblätter, Gelegenheitsgedichte aus vormärzlicher und späterer Zeit. Eine Sammlung von Patenten Verordnungen und Normalien, meist aus der Periode nach 1848.

206. Von Herrn Florian Komer, in Pest: Les objets de l'histoire du travail Hongrois a l'exposition universelle de 1867 a Paris.

207. Von Herrn Emil Baron Rothschild: Rothschild in Semref: Ein altes Druckwerk ohne Datum, betitelt: Tractatus



socerdatais de sacramentis, deque divinis officiis et eorum administrationibus, in gepreßtem Lederband.

208. Von Herrn Otto Schach, evangelischem Pfarrer: Jahresbericht der evangelischen Gemeinde in Laibach für das Jahr 1868.

209. Von Herrn Ferdinand Schmidt in Schischka: Fauna, čili zvířena česka. Praga 1864, von Karl Amerling.

210. Von Herrn Professor Dr. Alois Valenta: Dessen Abhandlungen zur Statistik der Kindesmorde in Krain und Beitrag zur Kenntniss der acuten Leberatrophy (Separatabdrücke aus der medicinischen Wochenschrift).

211. Aus dem Muséal-fonde wurde angekauft: Aus Heinrichs Freyers Nachlaß dessen naturhistorische Bibliothek; enthält unter anderen die Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften, Reichenbachs Plantae criticae u. m. a.

Indem das gefertigte Curatorium sämtlichen hochherzigen Gönnern für die Bereicherung des Landes-Museums den wärmsten Dank ausdrückt, fügt es die Bitte bei, dieser Landesanstalt auch fernerhin das allseitige Wohlwollen bewahren zu wollen.

Bei diesem Anlasse kann das Curatorium den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken, daß das Museum in den Besitz eines schönen Lufthaus gelangen möchte, indem dieses Lufthaus schon eine große Seltenheit in Krain geworden ist, und die beiden in Museum aufgestellten Exemplare bereits sehr schadhast geworden sind.

Laibach, 1. Juni 1870.

Das Museums-Curatorium.

## Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Krakau, 4. Juli. „Czas“ erklärt, er sei ministeriell, weil das gegenwärtige Ministerium Tendenzen vertritt, die er seit Jahren vertheidigt. Die Opposition gewisser Polenblätter habe ihren Grund in der traditionellen polnischen Anarchie, die jede fremde, selbst despotische, aber keine in Händen eines Polen ruhende Regierung vertragen kann. Der „Czas“ sagt: Die polnisch-österreichischen Interessen sind mit einander so verwachsen, daß er wünscht, immer ministeriell sein zu können.

Rom, 4. Juli. (Tr. Itg.) Die Verathung über die Unfehlbarkeit ist heute geschlossen worden. Am Sonntag wird dieselbe erklärt werden.

Madrid, 3. Juli. (Tr. Itg.) Gestern Abends fanden neue Unruhen in der Umgebung des Carlismos statt. Gegen 7 Personen wurden verwundet, 1 blieb todt, mehrere Verhaftungen erfolgten. Eine Deputation reiste nach Preußen, um die spanische Krone dem Prinzen von Hohenzollern anzubieten, welcher annimmt. Die Candidatur war ohne Betheiligung der Cortes aufgestellt.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. Juli.

5perc. Metalliques 60.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.10. — 5perc. National-Anlehen 69. —. — 1860er Staats-Anlehen 96.50. — Bankactien 722. — Credit-Actien 265. — London 120.95. — Silber 118.25. — Napoleond'ors 9.66.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

### Der „Anker.“

Wien, 1. Juni. Heute Vormittags hat die Generalversammlung des „Anker“ stattgefunden. Im Geschäftsberichte und in der Bilanz finden wir nicht gewöhnliche Erfolge constatirt. Sie treten sichtlich schon durch die Anführung zu Tage, daß die dem Geschäftsberichte beigegebene tabellarische Zusammenstellung der sieben Versicherungsarten den Stand sämtlicher Verträge mit 80150, der versicherten und gezeichneten Capitalien mit 81,620,107 fl., der Renten mit 55,280 fl. angibt, und daß im Jahre 1869 allein nicht weniger als 9218 Verträge mit 11,462,252 Gulden versicherter und gezeichneter Capitalien gegen 7912 Verträge mit 8,496,748 fl. im Jahre 1868 geschlossen wurden. Mit dem an sich schon bedeutenden Zuwachse des Jahres 1868 verglichen, zeigt sich, daß im Jahre 1869 für 3 Millionen Gulden mehr Verträge als im Jahre 1868 abgeschlossen wurden, trotzdem in diesem Jahre für die bedeutende Ziffer von 8 Millionen Gulden Verträge realisiert

wurden. Unter diesen Umständen war natürlich auch die Prämien-Einnahme eine gesteigerte. Sie betrug 2,142,185 Gulden, darunter für Versicherungen auf den Todesfall allein schon 604,338 fl., und überragte die Prämien-Einnahme des Vorjahres um 248,785 fl. Nicht genug an diesem Erfolge in der Ausdehnung des gesellschaftlichen Betriebes waren die Verhältnisse auch nach einer anderen Seite hin der Unternehmung günstig. Während die Sterblichkeit normal blieb, sind die geleisteten Auszahlungen um 74,951 fl. hinter den erwartungsmäßigen Ziffern zurückgeblieben. Was Wunder, daß unter solchen Umständen die finanziellen Resultate des Jahres 1869 die ähnlicher Institute weit übertreffen, und es ist daher begreiflich, daß denselben bei den Abschreibungen in großem Maße Rechnung getragen wurde. Nicht nur wurde die gewöhnliche Amortisationsrate der Provisionen und Vorauslagen der früheren Jahre, ferner sämtliche im laufenden Jahre verausgabte Provisionen und sonstige Auslagen im Betrage von 112,272 fl. und an den Immobilien der Gesellschaft 19,610 fl. abgeschrieben, sondern es wurde auch überdies die Prämien-Reserve, welche für den Todes-Assicuranz-Fonds allein schon gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 296,111 fl. ausweist, in einer den strengsten Anforderungen entsprechenden Weise dotirt.

Betrachtet man die einzelnen Versicherungs-Branchen, so begegnet man dabei einer Thatsache, die alle Aufmerksamkeit verdient. An dem großen Mehr des Zuwachses im Jahre 1869 participirt in der hervorsteckendsten Weise gerade die von der Concurrenz am meisten umworbene Versicherungs-Branchen, die auf den Todesfall. Ein Beweis dafür, wie eine auf gesunder Basis beruhende und den Wünschen des Publicums Rechnung tragende Geschäftsführung fast immer zum Ziele führe. Die Versicherungen auf den Todesfall betrugen Ende December 1868 21,420,068 Gulden Capital, im Jahre 1869 schließen sie mit 24,101,316 fl., wobei wir, wie im Vorjahre, die charakteristische Thatsache hervorheben, daß die Versicherungen mit 21,135,172 fl. auf Männer und 2,166,143 fl. auf Frauen lauten.

Das gesellschaftliche Gewinn- und Verlust-Conto schließt natürlich mit einem sehr erheblichen Resultate. Der nach Bestreitung aller Ausgabe-posten für 1869 sich ergebende Gewinn beträgt 168,972 fl. Der Verwaltungsrath schlägt vor, 78,972 fl. dem Gewinn-Conto des nächsten Jahres gutzuschreiben und 90,000 fl. als eine 20percentige Dividende, d. i. mit 120 fl. per Actie, in diesem Jahre zu vertheilen.

Anerkennenswerth ist, daß der Bericht über das Verhältniß Langrand's zur Gesellschaft erschöpfende Details gibt. Der Verwaltungsrath kann dies allerdings um so eher und um so beruhigter, als die im Berichte abgegebene formelle Erklärung, daß „die Gesellschaft weder zu Langrand noch zu den von ihm geschaffenen Credit-Instituten in irgend einer Geschäftsbeziehung gestanden, und daß die Anstalt Langrand'sche Verthe, welchen Titels immer niemals besessen oder befehlt habe“ — seiner Um- und Vorsicht nur zur Ehre gereicht. Langrand hat nach den Andeutungen, die der Verwaltungsrath gibt, die Gründung der Gesellschaft in Wien angeregt, bekleidete in den allerersten Anfängen seiner jüngsten Schöpfung mehr den Titel als das Amt eines nominellen Directors und legte sodann auch diesen zurück, um als Mitglied in den Verwaltungsrath einzutreten, wo ihm, wie der Bericht nur allzu glaublich hervorhebt, „seine anderweitigen Geschäfte nicht die Zeit ließen, sich an der Geschäftsführung in irgend einer Weise zu betheiligen.“ „Insolange“ — schließt der Bericht — „als uns hieraus kein moralischer Schaden erwuchs, glaubten wir an dem Stande der Dinge nichts ändern zu sollen; heute aber ist es uns bei aller Dankbarkeit für dessen Verdienste um die Gründung unserer Gesellschaft eine unabwiesliche Pflicht, Ihnen auf Grund des Artikels 247 des allgemeinen Handelsgesetzes dessen Ersetzung durch die Neuwahl eines Verwaltungsrathes vorzuschlagen.“

Wie nicht anders zu erwarten, genehmigte die Versammlung diese von dem Interesse des Institutes dictirte Handlungsweise. Anstatt Langrand's wählte sie Herrn Alex. v. Willers zum Verwaltungsrathe.

Die Anträge in Bezug auf die Vertheilung des Ertragnisses wurden genehmigt und der ausgeloste Verwaltungsrath Graf Ridy wiedergewählt. Damit schloß die Sitzung.

**Verlosung.** (Creditlose) [Schluß.] Endlich gewinnen je 400 fl.: S. 327, G. N. 19 41 und 52, S. 461 G. N. 36 und 97, S. 712 G. N. 24 32 78 und 85, S. 1473 G. N. 13 und 86, S. 1619 G. N. 54, S. 1825 G. N. 66 und 76, S. 2389 G. N. 28 und 77, S. 2458 G. N. 46 53 63 94 95 und 99, S. 2508 G. N. 4 70 80 und 95, S. 3064 G. N. 5 28 61 91 und 92, S. 3625 G. N. 27 37 45 und 73, S. 3759 G. N. 98 und endlich S. 3861 G. N. 1. Auf alle übrigen in den obigen 16 verlosenen Serien enthaltenen 1550 Gewinn-Nummern der Lose entfällt der geringste Gewinn von je 175 fl. (Die entfallenden Gewinne werden vom 2. Jänner 1871 angefangen bei der Hauptcasse der k. k. pr. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien, Stadt, am Hof Nr. 6, ausgezahlt werden. Die nächste Verlosung dieses Lotto-Anlehens wird am 1. October 1870 stattfinden.)

**Monatsausweis der österr. Nationalbank pro Juni.** Activa Metallschatz 112,582,873 fl., in Metall zahlbare Wechsel 35,086,492 fl., escomptirte Effecten in Wien 46,691,340 fl., bei den Filialen 39,819,997 fl., Darlehen gegen Handpfand in Wien 27,108,200 fl., bei den Filialen 17,667,800 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 2,625,457 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Vantprivilegiums 80,000,000 fl., Hypothek-Darlehen 64,487,515 fl., bürnenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank, nach dem Coursverthe vom 30. Juni 1870, 9,599,833 fl., Effecten des Reservefonds, nach dem Coursverthe vom 30. Juni 1870, 15,349,746 fl., Effecten des Pensionsfonds, nach dem Coursverthe vom 30ten Juni 1870, 1,84,180 fl., Schuldverschreibungen der k. k. priv. galizischen Karl Ludwigbahn 2,769,690 fl., Obligationen des k. k. Steueranlehens vom 3. 1864, nach dem Coursverthe vom 31. December 1869, 172,480 fl., Gebäude in Wien, Pest und Triest, dann gesammelter Fundus instructus 3,162,446 fl., zusammen 459,008,051 fl. — Passiva Bankfond 90,000,000 fl., Reservefond 15,349,751 fl., Banknotenumlauf 278,494,560 fl., unbehobene Capital-Rückzahlungen 238,815 fl., einzulösende Bankanweisungen 6,743,526 fl., Giroguthaben 373,633 fl., unbehobene Dividenden 3,216,803 fl., Pfandbriefe im Umlauf 59,225,890 fl., unbehobene Pfandbriefzinsen 1,521,352 fl., Pensionsfond 1,844,235 fl., Saldo laufender Rechnungen 1,959,484 fl., zusammen 459 Mill. 8051 fl.

### Angekommene Fremde.

Am 3. Juli

**Stadt Wien.** Die Herren: Schick, Kaufm., von Schweiditz. — Biedermann, k. k. Geometer, von Krainburg. — Mally, Lederer, von Neumarkt. — Graf Thiera, Gutsbesitzer, von Benedig. — Pollak, Lederer, von Neumarkt. — Mally, Lederer, von Neumarkt. — Geber, Besitzer, von Babnagora. — Gottschalk, von Triest. — Brodjovin, Weinhandler, von Agram. — Loh, Kaufm., von Gottschee. — Braune, Handelsm., von Gottschee. — Globoschnig, Gewerksbesitzer, von Eisern. — Se. Durchlaucht Fürst Schönburg, von Sachsen. — Hönigom, k. k. Rittmeister, von Wien.

**Elefant.** Die Herren: Den, Lederer, von Neumarkt. — Mally, Lederer, von Neumarkt. — Mally, Lederer, von Neumarkt. — Lunack, von Lasterbach. — Schwan, Kaufm., von Graz. — Wabun, von Adelsberg. — Dunant, Spinnfabrik-Director, von Haidenschaft. — Burgstaller, Handelsmann, von Fiume. — Belasi, Besitzer, von Grg. — Kersic, von Krainburg. — Klein, Kaufm., von Triest. — v. Kettich, von Wien. — Kosmac, von St. Berg. — Treco, Gutsbesitzer, von Treffen. — Wasic, Gutsbesitzer, von Treffen. — Wiffal, Bürgermeister, von Rassenfuß. — Pousche, Realitätenbesitzer, von Rassenfuß. — Piller, Kaufm., von Graz. — Schwarz, Kaufm., von Graz. — Pollak, Kaufm., von Graz. — Witscher, Handelsm., von St. Bartelma. — Stern, Kaufm., von Agram. — Stiller, Kaufm., von Triest. — Castenazzo, Kaufm., von Triest. — Pollak, Handelsm., von Neumarkt. — Pollak, Handelsm., von Neumarkt.

### Lottoziehung vom 2. Juli.

Wien: 48 47 37 66 82.

Graz: 71 65 35 46 62.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in vacuo reducirt auf 0° C.	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Linien
4	6 U. Mg.	326.62	+ 9.0	windstill	Nebel	0.00
4	2 „ N.	326.17	+ 19.0	SW. schwach	halbeiter	0.00
10	10 „ Ab.	327.27	+ 12.2	D. schwach	sternhell	

Morgennebel. Tagüber wechselnde Bewölkung. Abendroth.

Das Tagesmittel der Wärme + 13.4°, um 1.7° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Börsebericht.** Wien, 2 Juli. Die Börse war im Großen und Ganzen genommen wenig beschäftigt. Ersichtlich beachtete dieselbe eine zuwartende Haltung. Was inzwischen abzuwickeln war, wurde zu langsam weichen den Curven ausgeführt, doch trat in keinem Papier eine besonders zu signalisirende Baiffe ein und war die Haltung des Marktes überhaupt keine solche, daß das Zurückgehen der Curse irgendwie als das Symptom eines bedeutenden Umschlages der Stimmung gedeutet werden könnte. Gegen Schluß nahm die Verflattung der Speculationen etwas größere Dimensionen an, während Anlagspapiere stiegen. Devisen vertheilten sich in Folge des Bedarfs von Retouren für eingefendete Coupons.

#### A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verzinst. Mai-November	60.10	60.20
„ Silber „ Februar-August	60.10	60.20
„ Silber „ Jänner-Juli	68.95	69.05
„ Silber „ April-October	69. —	69.10
Steueranlehen rückzahlbar (1)	98. —	99. —
„ (2)	—	—
Lose v. J. 1839	237.50	238.50
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	88. —	89. —
„ 1860 zu 500 fl.	96.25	96.50
„ 1860 zu 100 fl.	105. —	106. —
„ 1864 zu 100 fl.	116.50	116.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	129.75	130.25

#### B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen	zu 5 pCt	96. —
Galizien	„ 5 „	74.50
Nieder-Österreich	„ 5 „	98.25
Ober-Österreich	„ 5 „	95.50
Siebenbürgen	„ 5 „	73. —
Steiermark	„ 5 „	93.50
Ungarn	„ 5 „	80. —

#### C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank abgeseh.	271. —	271.50
Anglo-ungar. Bank	94.50	95. —
Bankverein	232. —	232.50
Boden-Creditanstalt	370. —	374. —
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	264. —	264.20
Creditanstalt, allgem. ungar.	87. —	87.50
Escompte-Gesellschaft, n. d.	872. —	875. —
Franco-österr. Bank	115. —	115.50
Generalbank	83.50	84.5
Nationalbank	722. —	724. —
Niederländische Bank	100.50	101. —
Reichsbank	106.50	107.50
Verkehrsbank	114.50	115. —
Wiener Bank	—	—

#### D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Grünauer Bahn	173.50	174. —
Böhm. Westbahn	236. —	237. —
Carl-Ludwig-Bahn	248.50	249. —
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	596. —	598. —
Elisabeth-Westbahn	216. —	216.50
Ferdinands-Nordbahn	2145. —	2150. —
Fünfstädten-Bayer-Bahn	174.50	175. —
Franz-Josephs-Bahn	191.50	192. —

#### E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Alf. öst. Boden-Credit-Anstalt	105. —	105.25
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	105. —	105.25
dto. in 33 Z. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	90.50	90.75
Nationalb. auf d. W. verlosb.	98. —	98.50
zu 5 pCt.	98. —	98.50
Def. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878	97.80	98.30
ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	90.80	91. —

#### F. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Leibniz-Grünauer-Bahn	206.50	206.75
Lloyd, österr.	359. —	361. —
Omnibus	—	—
Rudolfs-Bahn	166.25	166.75
Siebenbürgen Bahn	174. —	174.50
Staatsbahn	377. —	379. —
Südbahn	203.20	203.40
Süd-nordb. Verbind. Bahn	177. —	177.50
Theiß-Bahn	240. —	240.50
Tramway	187. —	187.50

#### G. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	157. —	158. —
zu 100 fl. d. W.	157. —	158. —
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	15.25	15.75

#### H. Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	100.60	100.80
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	100.80	101. —
Hamburg, für 100 Mark Banco	89.25	89.50
London, für 10 Pfund Sterling	120.65	120.85
Paris, für 100 Francs	47.90	47.90

#### I. Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
k. Münz-Ducater	5 fl. 75 tr.	5 fl. 77 tr.
Napoleons'or	9 „ 63 „	9 „ 64 „
Reichsthaler	1 „ 78 „	1 „ 79 „
Silber	118 „ 25 „	118 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: 86. — Geld, 94 Waare.